

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1910**

52 (2.2.1910) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für Politik u. den allgemeinen Teil: H. Sch. u. Sedendorf. Für Chronik u. Redaktionen: E. Stolz, für den Anzeigenteil: A. Anderspacher, sämtlich in Karlsruhe.

Anlage: 35 000 Expl. gedruckt auf 8 Zwillings-Notationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über 22 000 Abonnenten.

Nr. 52.

Karlsruhe, Mittwoch den 2. Februar 1910.

Telephon-Nr. 86.

26. Jahrgang.

## Die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte.

Karlsruhe, 2. Febr. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, betr. die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte. Dieses Gesetz bestimmt: Soweit in Landesgesetzen der Verlust öffentlicher Rechte von dem Bezug einer Armenunterstützung abhängig gemacht wird, sind als Armenunterstützung nicht anzusehen: 1. die Krankenunterstützung, 2. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege, 3. Unterstützung zum Zwecke der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf, 4. sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in Form vereinzelter Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährt sind, 5. Unterstützungen, die erstattet sind.

Sowohl in reichs- als landesgesetzlichen Vorschriften befindet sich die Bestimmung, daß von der Ausübung gewisser öffentlicher Rechte, insbesondere der Befugnis zum Wählen, Personen ausgeschlossen sind, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen. Die Frage, was als öffentliche Armenunterstützung zu betrachten ist, läßt sich nicht einheitlich beantworten, sondern richtet sich nach den Landesgesetzen. Es war nun in zahlreichen Fällen als eine zu weitgehende Härte empfunden worden und ersahen auch mit den heutigen sozialen Anschauungen nicht vereinbar, daß unterschiedslos die Gewährung jeder Unterstützung, die den rechtlichen Charakter der Armenunterstützung trägt, für den Verlust des Wahlrechts zum Reichstag und anderer wichtiger öffentlicher Rechte nach sich zog. Dabei kam weiter in Betracht, daß sich eine gewisse Ungleichartigkeit in der Behandlung daraus ergab, daß ein weites Kreis der Bevölkerung jetzt auf Grund des Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetzes in Fällen Unterstützungen erhält, in denen er sich früher lediglich an die gesetzliche Armenfürsorge wenden konnte, während derjenige, welcher dieser Vorteile der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht teilhaftig werden kann, im gleichen Falle bei Inanspruchnahme der Unterstützung der öffentlichen Rechte verlustig geht.

Der Gesetzgeberische Grund für die Erziehung öffentlicher Rechte als Folge des Bezugs von Armenunterstützung ist darin zu finden, daß der Unterstützte durch die Inanspruchnahme öffentlicher Hilfe seine wirtschaftliche Selbständigkeit verliert und daß damit bei ihm die Gewähr für eine unbeeinträchtigte Ausübung dieser Rechte in Frage gestellt wird. Soweit der Verlust öffentlicher Rechte von dem Bezug von Armenunterstützung abhängig gemacht wird, werden deshalb solche Unterstützungen nicht als Armenunterstützungen mit der erwähnten nachteiligen Wirkung anzusehen sein, bei denen diese Befürchtung nicht besteht. Das Gleiche muß von solchen Unterstützungen gelten, denen die Anschauungen der Gegenwart die Wirkung von Armenunterstützung beizulegen verbieten.

Aus diesen Erwägungen ist das unterm 15. März 1909 erlassene Reichsgesetz, die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte betreffend, (R.-G.-Blatt 319) ergangen. Das Inkrafttreten dieses Reichsgesetzes machte es den Landesregierungen zur Pflicht zu prüfen, ob nicht die landesrechtlichen Bestimmungen mit den in dem Reichsgesetz zum Ausdruck gebrachten Grundgedanken in Einklang zu bringen seien.

Das Ergebnis dieser Prüfung veranlaßt die Regierung zur Vorlage eines Landesgesetzes nach dem Wortlaut des Reichsgesetzes.

## Die Nationalliberalen und die politische Lage in Baden.

Mannheim, 1. Febr. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Nationalliberalen Vereins äußerte sich u. a. der Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Rechts-

anwalt Thorbecke-Karlsruhe, in bemerkenswerter Weise über die politische Lage in Baden und im Reich.

Er bezeichnete es auf das Entschiedenste als einen Fehler, daß der Liberalismus nicht geschlossen in die Landtagswahlen eingetreten sei. Der Rückgang der liberalen Stimmen und der Mißerfolg der Partei sind zum großen Teil auf das Fehlen eines liberalen Blocks zurückzuführen. Die Erfahrungen, die im Landtagswahlkampf gemacht wurden, zeigen, daß es notwendig ist, daß wir für die Reichs- und Landtagswahlen zur tatsächlichen Einigung der liberalen Parteien in ganz Baden kommen. Dazu kommt freilich noch die Wahlfreiheit, welche zurückzuführen ist auf die Nichtstimmung, die durch das Scheitern des Blocks in weiten Wahlkreisen vorhanden war.

Nationalliberale Blätter in Baden, die das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie mißbilligen, gibt es nicht mehr. Es gibt noch ein solches Blatt in Württemberg, den „Schwäb. Merkur“. Die nationalliberale Parteileitung hat aber gestern Gelegenheit genommen, dieses Blatt gründlich abzuschnüffeln. Das rein tatsächliche Abkommen mit der Sozialdemokratie hat sich ganz langsam zu etwas entwickelt, was wir im gewissen Sinne eine Arbeitsgemeinschaft nennen können. Im Landtag handelt es sich in erster Linie um kulturelle Fragen, und in diesen darf und kann nur die Sozialdemokratie als Bundesgenosse in Betracht kommen.

Begen unserer Haltung gegenüber der Sozialdemokratie haben wir es mit der Regierung gründlich verstanden, und das Zentrum hat sich langsam darauf eingerichtet, Regierungspartei zu werden. Wir warten ab, welche Haltung die Regierung bei den Fragen einnimmt, die jetzt im Landtag zur Verhandlung kommen werden. Nach der Stellungnahme zu der Reform der Gemeindeverfassung und zu der Reform des Elementarunterrichtsgesetzes werden wir die Haltung der Regierung beurteilen. Wir stehen der Regierung skeptisch gegenüber, und es ist auch deshalb nicht richtig, wenn eine schlecht unterrichtete Zeitungs-korrespondenz behauptet, der Engere Ausschuss habe am Sonntag festgestellt, daß die Regierung eine durchaus liberale Politik treibe.

Das Zentrum ist jetzt Regierungspartei geworden. Wir müssen uns damit abfinden, daß das Zentrum langsam an die Stelle tritt, die bisher die nationalliberale Partei im Zusammenarbeiten mit der Regierung eingenommen hat. Wir können wohl sagen, die Aenderung der politischen Konstellation bringt uns eine gewisse Erleichterung, denn wir werden auf diese Weise befreit von der Verantwortung, die wir vielfach als Halb- oder Viertels-Regierungspartei im Landtag hatten. Ich glaube, wir können zufrieden sein mit der „Scheidung der Gemüter“, von der das Zentrum gesprochen hat. Wir tun dem Zentrum nicht das Vergnügen, in einen Kulturkampf einzutreten. Wir wollen keine Aenderung in dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Der Boden für die Trennung ist in Baden noch nicht reif. Wir würden dem Zentrum keinen besseren Dienst erweisen, als den, daß wir jetzt in unser Programm die Trennung von Staat und Kirche nähmen. Damit hätte das Zentrum den Agitationsstoff für den Kulturkampf, den es tagtäglich erhofft. Auf derselben Stufe stehen die Angriffe bezüglich einer Abschaffung des Religionsunterrichtes in der Schule. Wenn die Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie bei

der Biersteuer verjagt hat, so soll man nicht erklären, daß es unmöglich ist, mit der Sozialdemokratie praktische Arbeit zu leisten. Wenn die Sozialdemokratie bei der Biersteuer nachgegeben hätte, hätte sie eine prinzipielle Aenderung ihres Programms vorgenommen, die von den Wählern einfach nicht akzeptiert worden wäre.

Der Redner beschäftigte sich dann noch mit der Reichspolitik, wobei er seiner Genugtuung Ausdruck gab, daß die Haltung der badischen Nationalliberalen immer mehr auch im Reich verstanden wird.

## Badischer Landtag.

28. Sitzung der Zweiten Kammer.

Δ Karlsruhe, 1. Febr. In der weiteren Verhandlung über die Spezialberatung des Landwirtschaftsbudgets dankte Abg. Banjschach (kons.) für die Anstellung eines Obstbaulehrers in Mosbach.

Ministerialdirektor Rebe. Bezüglich der Anregung des Abg. Kramer muß bemerkt werden, daß die Unterrichtszeit der landwirtschaftlichen Winterschulen nur 4 Monate dauert und es daher nicht möglich ist, noch weitere Unterrichtsgegenstände in den Lehrplan aufzunehmen, wenn der Unterricht nicht leiden soll.

Abg. Banjschach (kons.) hielt es für zweckmäßig, daß die Fleischpreise, welche die Landwirtschaftskammer veröffentlicht, nicht allein bei den Metzgereien, sondern auch bei den Viehhändlern erhoben werden sollten.

Abg. Henninger (Str.) ersuchte die Regierung, die Jungviehweiden zu fördern.

Abg. Pfeiffle (Soz.). An die Regierung möchte ich die Anträge richten, ob für die Privatnützlichkeit der Tierärzte keine Taxen festgesetzt sind. Mir ist ein Fall bekannt, in dem ein Tierarzt für einen Gang 6 Mark rechnete.

Ministerialdirektor Rebe: Für die Privatnützlichkeit der Tierärzte bestehen keine bestimmten Taxen.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Banjschach (kons.), Geiger (natl.), Schmidt-Singen (natl.), Henninger (Str.), die Wünsche aus ihren Bezirken vertreten, hielt

Abg. Morgenthaler (Str.) das Schlußwort zu seinem Antrag auf besseren Schutz des echten Kirchwassers.

Darnach wurden sämtliche Titel genehmigt, der Antrag Jesner, die Amerikanerrebbe betr., der Regierung empfehlend überwiegen, und der Antrag Morgenthaler einstimmig angenommen.

Abg. Schmidt (Str.) begründet folgende Interpellation: „Ist der großh. Regierung bekannt, daß die übermäßige He-

gung des Wildstandes, insbesondere seitens fremder Jagdgesellschaften durch Beschädigung der Waldbestände wie der landwirtschaftlichen Kulturen, schwere Uebelstände in verschiedenen Landesgegenden, besonders der Rheinebene verursacht hat? Welche Maßnahmen gedenkt die großh. Regierung zu treffen, um dieser Schädigung der Gemeinden, wie der landwirtschaftlichen Betriebe abzuwehren?“

Zur Begründung der Interpellation hob der Redner hervor, daß in verschiedenen Gegenden unseres Landes das Wild großen Schaden in der Land- und Forstwirtschaft anrichtet. Die Pächter, besonders die ausländischen Jagdpächter, nehmen keine Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Interessen. Der überhandnehmende Wildschaden hat uns veranlaßt, auf dem vorletzten Landtage einen diesbezüglichen Antrag einzubringen. Es ist notwendig, daß den ausländischen Jagdpächtern gezeigt wird, daß sie sich in einem Lande befinden, in dem Gesetz und Recht herrscht.

Ministerialdirektor Dr. Götner: Von den Klagen über den Wildschaden, die in einzelnen Teilen des Landes laut geworden sind, abzulegen, so halte ich es für richtig, wenn wir ganz von vorn anfangen.

„So fange an!“ befahl der Grautopf.

„Wie Ihr wißt, o hoher Herr, hatte uns die Regierung unseres allergnädigsten Kaisers beauftragt, zu entdecken, welches die Absichten der Amerikaner seien; vor allen Dingen, wie sie im Kriegsfall angreifen gedächten. Der Auftrag war nicht ganz leicht. Drei — er deutete auf die andern Männer — von uns reisten sofort nach Frisco ab, ich blieb in Tokio. Wertvolle Zeit verrann, unsere Leute hier in Frisco vermochten nichts zu entdecken. Ich verzweifelte fast; da kam die Nachricht, daß Kapitän Grant zum Kommandanten des Panzers „Wisconsin“ ernannt worden sei. Und hierauf baute ich meinen Plan.“ Der Sprecher schwieg einen Moment. Die Blicke der anderen hingen gespannt an seinen Lippen. Das unsichere Licht der Lampe ließ gespenstisch hülfsende Schatten aus den Ecken und Winkeln des Raumes aufstehen. Jetzt erhob sich auch ein seiner, schwarzer Quaal aus dem blinden Jüngling — die Lampe „blatte“. Aber niemand merkte es. Aller Aufmerksamkeit richtete sich auf das, was der Erzähler vortrug.

„Ich wußte“, hub dieser wieder an, — „wie schließlich jeder Eingeweihte in Tokio — daß die Frau des amerikanischen Gesandten, Mistreß Lee, eine Tochter dieses Kapitäns Grant sei. Diese Frau zu boykottieren, war für unsere Verbindung eine Kleinigkeit. Drei Tage später stand Mistreß Lee ohne jeden Dienstboten da. Eine telegraphische Anfrage an unsere Verbindeten in San Francisco brachte die Antwort, daß Kapitän Grant einen jungen Sohn, der Schiffsführer sei, habe. Noch an demselben Tage reiste ich nach Frisco ab.“ Eine kleine Pause. Dann: „Meine Tochter brachte ich mit!“

Der Grautopf blickte scharf auf.

„Tochter?“ fragte er erstaunt.

„So ist es, hoher Herr!“

„Aber — wird es denn gehen?“

„Es wird! Ihre Mutter war Amerikanerin; Gouvernante in einer amerikanischen Familie in Tokio. Sie war im Alter

## Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar T. Schweriner.

5. Fortsetzung.)

Nachdem verboten.

Hinter dem kleinen Ladentische eines miserablen Saloons in der Mitte von Mott Street lag ein Chinese. Es war spät abends, und eine wenig angenehm duftende Petroleumlampe erhellte nur spärlich den Raum. Hin und wieder trat ein Mann ein, ging rasch an dem Ladentisch vorüber und dem Chinese ein Zeichen machend, direkt auf eine leere Biertonne zu, die er zur Seite rollte. Unter der Tonne befand sich die übliche Kellertür, hinter der dann der Fremde regelmäßig verschwand. „John Chinaman!“ — wie die Friscoer jeden Chinesen nennen — sollte dann die Tonne auf ihren alten Platz zurück und begab sich wieder hinter seinen Tisch.

Diese Prozedur hatte sich im Verlaufe der letzten Stunde bereits fünfmal wiederholt. Wementan blickte John Chinaman mit dem nichts sagenden Ausdruck des Chinesen vor sich hin, als ein halbtrunkener Matrosee in das Lokal torkelte und einen Moment später vor John stand.

„Wo — wo — ist die verdammte Tür?“ rorkte der Seemann wüthend. Keine Muskel im Gesichte des Angesprochenen bewegte sich.

„Tür?“ sagte John in seinem gebrochenen Englisch. „Hier no Tür. Siehst nicht?“ — hinausdeutend — „hier no rote Lampe?“

„Du klist — Du —“ und hier folgte eine Reihe der schönsten Matrosensprüche — „ich — bin schon oft — hier gewesen —“

„Dann wüdest Du kennen Tür“, meinte John ruhig. „Hier no Tür! Hier Whisky! Willst Du Whisky?“

Doch das war nicht nach dem Herzen des Matrosen. „Wenn Du mir nicht die Tür zeigst, Du ge’bes Mistvieh, dann —“ und er holte die Faust zum Schläge aus. Doch weiter kam er nicht. Denn ehe er noch zuschlagen konnte, starrte ihm die Mündung von Johns Revolver ins Gesicht.

„Geh!“ sagte John.

„Du — verdammter —“

„Geh!“

Und der Matrosee ging. Ruhig legte John seine Waffe wieder in das Fach unter den Tisch, zur rechten Hand, wo er sie nicht erst suchen brauchte. Dann starrte er wieder vor sich hin, stumpfsinnig, als sei nichts geschehen. Solche kleine Intermezzi, die sich jeden Tag dughenweise in Chinatown abspielen, konnten ihn nicht aus dem Gleichgewicht bringen.

Nun hatte aber der Matrosee recht gehabt. Es befand sich tatsächlich eine Opiumböhse unter Johns Saloon, nur daß diese Böhse momentan anderen Zwecken diente. Und obwohl der durchdringende, süßliche Geruch des Opiums dem Raume natürlich noch anhaftete, roch es da unten doch jetzt nach Zigaretten, denn fünf Männer saßen um einen Tisch herum, auf dem, ganz wie oben, eine überleuchtende Petroleumlampe brannte, und rauchten. Alle fünf waren Japaner in europäischer Tracht. Schweigend saßen sie da, ein jeder schien mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Hin und wieder blickte der eine oder der andere auf seine Uhr.

„Nach zehn Uhr schon.“ meinte schließlich einer der Männer, ein Großkopf, aus dessen Ingekrundem Kopfe zwei schwarze, stechende Augen blitzten. „Ich muß um zwölf Uhr abfahren, und wenn es noch viel länger dauert, bleibt mir zur Orientierung so gut wie gar keine Zeit übrig. Ich hätte gern gewartet, bis wir alle beisammen gewesen wären, glaube aber jetzt, es ist besser, wir fangen sofort an. Wir haben jetzt schließlich nachher nur noch das Endergebnis zu erfahren!“

Die andern nickten zustimmend, und einer ergriff sofort das Wort.

„Ihr habt recht, hoher Wort.“ sagte er, sich ein wenig verneigend, „und da wir heute abend zum letztenmal zusammen-treten, und Ihr heute speziell hier seid, um Rechenschaft von uns entgegenzunehmen, wie wir unsern geliebten Vaterlande ge-dient haben — und diese Rechenschaft zu Hause in unserm Namen

hat die Regierung ausgiebig Kenntnis erhalten. Es ist seit Jahren über diesen Schaden geklagt worden und die Sache bildete auch schon Gegenstand der Erörterungen hier im Hause. Von den Klagen bekamen wir auch Kenntnis durch Zeitungsartikel. Ein Vorgehen zur Bekämpfung des Wildschadens ist seitens der Regierung seit der letzten Besprechung in diesem Hause verschiedentlich geübt worden. Es erging ein Erlaß an die Forstämter über die Verhütung des Wildschadens, dann sind den Forstämtern Maßnahmen gegen den Wildschaden anempfohlen worden, dann wurden die Forstämter angewiesen, mit Vorbeugungsmaßnahmen auf Kosten der Jagdpächter vorzugehen und zur Verminderung des Wildschadens, wo geboten, hinzuwirken, wenn nötig unter Gebrauchmachung der gesetzlichen Bestimmungen. Im Jahre 1907 wurde von diesem Erlaß auch den Bezirksämtern Mitteilung gemacht und es werden diese angewiesen, zum Schutze der Gemeindegewaldungen die Forstämter zu unterstützen. Durch eine besondere Weisung wurden sodann die Bezirksämter veranlaßt, der Sache ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Gemeinden auf die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen, besonders auch bezüglich der Pachtabschlüsse und der Verlegung der Jagdausübung. Endlich soll da, wo sich ein übermäßiger Wildstand entwickelt, auf Antrag des Bezirksamts ein polizeiliches Einschreiten herbeigeführt werden. Die Bezirksämter wurden auch angewiesen, auf die Schadenersatzansprüche zu achten. Kürzlich wurde eine Verordnung zur Klarstellung der Wildschadensvollzugsverordnung erlassen und eine Dienstweisung für die Wildschadensschädiger ausgearbeitet, die demnächst hinausgeht. Wo sich ein zu großer Wildstand zeigte, wurde Remedur geschaffen und sind die gesetzlichen Bestimmungen angewendet worden. Das Ministerium ist gerne bereit, die Bezirksämter aufs Neue auf die Erlasse und Anordnungen hinzuweisen, da diese Angelegenheit die Landwirtschaft sehr angeht. Betont muß aber werden, daß es Sache der Gemeinden und Grundeigentümer ist, von den gesetzlichen Bestimmungen Gebrauch zu machen. Da fehlt es aber (Sehr richtig.) Man will es wohl mit den Pächtern, die eine hohe Pacht bezahlen, nicht verderben. Die gesetzlichen Mittel reichen aus, um den Klagen über den Wildschaden zu begegnen. Wo es nötig, muß man die Hilfe der Bezirksämter anrufen und an dieser Hilfe wird es nicht fehlen.

Abg. Morgenthau (Ztr.) brachte Beschwerden über Wildschaden in seinem Wahlkreise und über die zu späte Abschätzung des Wildschadens zur Sprache.

Abg. Sängler (natl.): Die meisten Klagen über Wildschaden bestehen in der Rheinebene und in den Jagdgebieten bei Straßburg. Auch in meiner Gegend herrschen Klagen. Die Gemeinde Freistadt klagt über erheblichen Wildschaden und hat jetzt mit dem Jagdpächter einen Vertrag wegen erheblichen Schadens, den das Wild an den jungen Waldpflanzungen angerichtet hat. Sie erhält allerdings jetzt eine Pacht von über 8000 Mark, während früher nur 4000 Mark bezahlt wurden. Es sind verschiedene Zeitungsartikel erschienen, weil gerade in der Gegend von Straßburg Jagden an französische Jäger verpachtet worden sind und es wurde dabei darauf hingewiesen, daß diese Jäger bis an das Fort Klimenthal herankommen und bei ihren Jagden Gelegenheit haben, alles auszukurhischen. Ich bin kein Schwinke und kann die Auffassung jener übertriebenen Zeitungsartikel nicht teilen. Es wäre aber wohl zu erwägen, ob die Jagden für die Jagdpächter der Ausländer nicht erhöht werden sollten. Mit einer Abänderung des § 3 des Jagdgesetzes könnte ich mich nicht einverstanden erklären im Interesse unserer Gemeinden. Es würde damit eine Betrügerwirtschaft einreichen, die schlimme Folgen haben könnte. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Gemeinden aus ihren Jagden auch gute Einnahmen haben müssen, die sie zur Erfüllung verschiedener Aufgaben brauchen. Wenn die Gemeinden das Gesetz in Anspruch nehmen, können sie sich vor Nachteilen schützen.

1. Vizepräsident Geig hatte inzwischen den Vorstoß übernommen.

Abg. Dr. Heimbürger (Dem.): Nach dem Verlaufe der Besprechung wird eine Abänderung des Jagdgesetzes nicht verlangt, auch nicht von den Interpellanten. Wir würden gegen eine Abänderung sein aus den Gründen, die der Abg. Sängler angeführt hat. Wenn man den früheren Zustand wieder herstellen wollte, würde das zu einer Mißwirtschaft führen. Allerdings scheint nicht auf die ausreichende Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen gedrungen zu werden. Im Interesse unserer Landwirtschaft muß aber das Gesetz angewendet werden. Auf die angeführten Zeitungsartikel brauchen wir nicht einzugehen. Die Sorge um den Schutz des deutschen Reiches können wir der deutschen Militärverwaltung ruhig überlassen.

In der weiteren Debatte beteiligten sich noch in kurzen Ausführungen die Abg. Schmud (Zentr.), Geß (Soz.), Henninger (Zentr.) und Ministerialdirektor Glöner.

In seinem Schlusswort bemerkte Abg. Schmidt (Zentr.), daß die Interpellanten von dem Verlaufe der Besprechung befriedigt seien. Es hat sich gezeigt, daß die Regierung die notwendigen Maßnahmen trifft, um die Befreiung der erörterten Mißstände in die Wege zu setzen.

Damit war die Besprechung der Interpellation beendet. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Geß (Soz.) und Schmidt (Zentr.) wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Donnerstag 3 1/2 Uhr. Tagesordnung: Unterrichtsbudget.

(Karlsruhe, 2. Febr. Bei der Zweiten Kammer gingen folgende Petitionen ein: des badischen Brauerbundes der Kleinbrauer um Subventionierung einer Versuchsstation für Brauerei und Mälzerei in Baden, hier die Aufnahme eines entsprechenden Betrags in den außerordentlichen Etat für 1910/11 betr.;

der Handelskammer Freiburg, Organisation der Handelsschulen betr.; der Vertretungen der beteiligten Gemeinden und anderer Interessenten um Erbauung einer normalspurigen Bahn von Engen über Ach-Egelingen-Ostingen nach Kenzingen mit Anschluß an die Bodenseegürtelbahn in Espanggen; des früheren Hauptlehrers K. Otto Kiferer von Oberlafingen, zurzeit in Köln, um Bewilligung seines früheren Ruhegehaltes, ev. um Rechtshilfe.

Karlsruhe, 2. Febr. Die Petitionskommission der Zweiten Kammer hat bezüglich der Petitionen Mannheimer Cafetiers wegen Erlaubnis zur Offenhaltung ihres Betriebes während der ganzen Nacht Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

(.) Forzheim, 2. Febr. Zur Unterbringung der Sammlungen des Kunstgewerbevereins Forzheim soll bekanntlich die Großk. Kunstgewerbeschule einen Anbau erhalten, der auf 73 000 M zu stehen kommt. Wegen Uebernahme dieses Betrages ganz oder teilweise auf die Staatskasse hat der Abg. Odenwald der Zweiten Kammer eine Petition übergeben.

(.) Schwellingen, 2. Febr. Wie die „Schw. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, wird das Eisenbahnbudget, das im Laufe des Monats Februar den Landtag beschäftigen wird, auch die Fortsetzung der Rheinau-Brühler Bahn bis Ketsch enthalten.

Das badische Eisenbahnbetriebsbudget.

Karlsruhe, 1. Febr. Bei der Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnbetriebsbudgets der Budgetkommission der 2. Kammer gab der Regierungsvertreter auf einige in der letzten Sitzung ergangene Anfragen Auskunft. U. a. wurde mitgeteilt, daß infolge Einführung des Staatsbahnenverbandes an verschiedenen Stationen Arbeitskräfte überflüssig geworden sind, die demnächst Verwendung finden. Auf Anfrage erklärte die Regierung, daß über die Zahl und das Alter der als Arbeiter bei der Eisenbahnbetriebsverwaltung beschäftigten Kriegsveteranen Erhebungen angeordnet seien; ob und in welchem Umfange eine etatsmäßige Anstellung erfolgt, darüber sei noch keinerlei Bescheid.

Zur Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der Betriebs- und maschinellen Anlagen sind 705, 200 M weniger vorgesehen. Beim Bau neuer Werkstätten soll Rücksicht auf etwa notwendig werdende Erweiterungen des Betriebs genommen werden. Für den Bau neuer Wärfhäuser sind Modelle ausgearbeitet, die demnächst zur Beschaffung ausgestellt werden. Bezüglich der Errichtung von Schirmhallen wurden verschiedene Wünsche geäußert. Auf Anfragen erklärte die Regierung, daß die Vergütung der neuen Personenwagen freihändig erfolgt. Es sei von der Heibelberger Fabrik die Versicherung abgegeben worden, daß die Löhne der Arbeiter nicht herabgesetzt, sondern seit 1906 etwas gestiegen seien. Infolge neuer Werkzeugmaschinen seien allerdings die Arbeitslöhne teilweise geändert, aber nicht reduziert worden.

Ueber die Beleuchtung der Wagen 1. und 2. Klasse wurde Klage geführt. Die Regierung stellte Besserung in Aussicht. Bezüglich der großen Lokomotiven der Gattung N 4 wurde regierungsseitig erklärt, daß eine Prüfung derselben über den Schwarzwald vorerst deshalb nicht erfolgt, weil man zunächst Erhebungen über die Tragfähigkeit der Brücken machen müsse. Einweisen seien diese Lokomotiven auf der Hauptstrecke voll beschäftigt. Bezüglich der Thermometer in den Personenwagen erklärte die Regierung, daß eine Erneuerung derselben nicht erfolge, da in letzter Zeit sehr viele Thermometer gewaltig zertrümmert worden seien.

Nach einem weiteren Bericht umfaßt die heutige Beratung noch die Poststellen für Eisenbahnarbeiter, den Verladediens in Bretten, die Anlagen in Sachen der Eisenbahn-Bureaus in Freiburg und Vahr; außerdem die Wünsche über Erstellung von Bauhütten bei den Arbeiter in Großen und an der Ringelbahn. Die Regierungsvertreter vertreten die Erstellung von weiteren Straßenüberführungen mit Rücksicht auf Betriebssicherheit und Schutz des Verkehrs, sowie auf Ersparnisse für dadurch überflüssig werdende Schrankenwärterkosten; doch erachtete man allseitig ein etwas langsames Tempo in diesen Erstellungen für geboten, da die augenblickliche finanzielle Lage Vorsicht erheische.

Bei § 27. Beschaffung neuer Fahrzeuge, wurde seitens des Herrn Regierungsvertreters mitgeteilt, daß durch die bald bevorstehende Elektrifizierung der Wiesentalbahn 17 Lokomotiven für andere Verwendungen überflüssig würden. Außerdem wurde von allen Seiten der Regierung zur Erwägung anheim gegeben, die eine Hälfte der Speisewagen den Kaufherren freizugeben, und zwar außerhalb den Reichsgrenzen und innerhalb unserer Landesgrenzen.

Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung des Spezial-Budgets des Eisenbahnbetriebes.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Berichtes aus der gestrigen Abendzeitung der Bad. Presse.)

Berlin, 1. Febr. Nach der erlautlich raschen Erledigung des Eintrages Redebour gegen den ihm erstellten Ordnungsruf trat das Haus in die zweite Lesung des Handelsvertrages mit Portugal ein.

Abg. Hornmann beantragt als Berichterstatter namens der Kommission Ablehnung des Vertrages und erstattet ausführlichen

Bericht über die Verhandlungen der Kommission, die ihren Beschluß mit 15 gegen 10 Stimmen gefaßt habe.

Abg. Gerold (Zentr.): Meine Freunde meinen, daß die Regierung mit größerer Energie mehr zu Gunsten Deutschlands hätte herauszufinden können. Trotzdem wird ein Teil meiner Freunde, wie schon in der Kommission, für den Vertrag stimmen, weil der Zustand, der eventuell nach Abschaffung des Vertrages entstehen würde, für uns noch ungünstiger sein würde, als wenn wir den Vertrag annehmen.

Abg. Kämpf (fr. Rp.): Der Anmut, der offenbar einen Teil der Kommission zur Ablehnung des Vertrages bewegen hat, ist an sich meines Erachtens nur berechtigt. Die Industriezweige, die den Vertrag verworfen wissen wollen, sagen sich in ihrem Anmut: Wie sollen wir die jetzt wieder erhöhten Steuerlasten tragen, wenn uns nicht wenigstens nach außen hin Ellenbogenfreiheit geschaffen wird. Aber so berechtigt dieser Anmut ist, so müssen doch auch die Zustände erwogen werden, wie sie bei Ablehnung des Vertrages sich gestalten würden. Werden wir von Portugal differenziert, so würden wir, das hat schon der Staatssekretär bei der ersten Lesung ausgeführt, gegen die Konkurrenz von England, Belgien und Frankreich nicht aufkommen können. Vieles von dem, was zu retten gewünscht wurde, bei den Verhandlungen mit Portugal, ist überdies gerettet worden, vor allem die Weistbegünstigung und daneben die Bindung bestimmter Zölle. Die überwiegende Mehrheit meiner Freunde wird für den Vertrag stimmen.

Abg. Graf Schwerin-König (konj.): Meine Freunde werden dem Vertrage zustimmen, trotz aller seiner Mängel, die wir nicht verheimlichen können. Namentlich hätten wir Besseres für unsere Textil-Industrie gewünscht. Wir nehmen also den Vertrag an, aber nur mit einer Vorbehaltung dahin, daß daraus Schlüsse für unsere Stellung zu weiteren Verträgen nicht gezogen werden.

Abg. Stresemann (natl.): Ich befürchte die Rückwirkung, die die Annahme dieses Vertrages auf unsere Stellung bei künftigen Verhandlungen mit anderen Staaten haben kann. Meine Freunde sind auch und zwar einmütig der Ansicht, daß mehr hätte erreicht werden können. Die Ausfuhr nach Portugal wird jedenfalls sehr erschwert, vielleicht geradezu unmöglich gemacht. Demgegenüber fallen die Konzessionen, die wir Portugal machen, ganz außergewöhnlich ins Gewicht, so namentlich die Gunsten des Portweins. Der überwiegende Teil meiner Freunde bleibt daher bei Ablehnung des Vertrages.

Abg. Mollenhuth (Soz.) führt aus, seine Freunde stimmten für den Vertrag, weil wir durch dessen Ablehnung die hohen portugiesischen Zölle ja doch gar nicht hindern können und zweitens weil der Verlust der Weistbegünstigung uns sehr schädigen würde zu Gunsten anderer Staaten.

Abg. Linz (Rp.): Der Handelsvertrag ist der schlechteste, der je dem Reichstage vorgelegt worden ist. Die Textil-Industrie, Kammgarn-Branchen, zum Teil auch die Kleintextil-Industrie würden auf schwerste geschädigt. Trotzdem kann die Mehrheit meiner Freunde sich zu einer Ablehnung nicht entschließen. Ausdrücklich verlangen wir aber, daß künftig die deutschen Interessen besser gemacht werden.

Staatssekretär von Schön erklärt, der deutsche Konjul in Lissabon, ein Wahl-Konjul, Kaufmann, sei an den Verhandlungen teilgenommen und habe sehr nützliche Dienste geleistet. Er kenne genau die Verhältnisse Portugals und ebenso die wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands.

Abg. Hanisch (w. Rp.) lehnt mit einem Teil seiner Freunde den Vertrag ab.

Abg. Pauli (Ztr.) lehnt ebenfalls den Vertrag ab. Das auswärtige Amt sei gegenüber dem deutschen Weinbau rücksichtslos verfahren. Der Weinbau verdiene besondere Berücksichtigung.

Abg. Ahlhorn (fr. Rp.): Mit der Ablehnung des Vertrages täten wir nur den Engländern einen Gefallen, die dieses von uns mühsam eroberte Abgabegbiet ohne Schwermertigkeiten an sich reißen würden.

Staatssekretär Dehler legt nochmals dar, daß es vorteilhafter sei, den Vertrag anzunehmen. Vor einem Zollkrieg sei dringend zu warnen. Der Vertrag bringe doch auch eine Fülle günstiger Maßnahmen über Postsendungen, Küstenfahrtheit etc. und wenn wirklich portugiesischer Wein nicht zu uns käme so wäre er das für ein Moment, das Portugal nicht zu verwinden vermöchte nicht erachten. Er bitte doch, nichts ernstlich zu erwägen, ob nicht ein Zollkrieg schlimmer sei als die Annahme des Vertrages.

Ein Antrag auf Debatteeröffnung wird nicht angenommen.

Abg. Wallenhorst (Ztr.) bedauert, daß er als Weinbauer nicht zu Wort gekommen sei.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Vertrages mit 137 wähler Majorität. Dagegen stimmen die meisten Nationalliberalen, mehr als die Hälfte des Zentrums, die wirtschaftliche Vereinigung und einige Reichsparteiler.

Dann wird die Beratung des Kolonial-Etats fortgesetzt.

Abg. Liebert (Rp.): Erfreulich ist es, daß der Kolonial-Missionismus fast ganz geschwunden ist infolge der günstigen Entwicklung der Schutzgebiete. Dies verdanken wir dem Bahnbau. Vornehmlich die Missionen dürften nicht so schröf vorgehen.

Abg. Goller (fr. Rp.): Mit Genehmigung erfüllt es uns, daß der launmännliche Geist sich so kräftig durchgesetzt hat.

Staatssekretär Dehler führt aus, daß wegen der Grenzstellung zwischen Logo und dem französischen Nachbargebiete die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Die Metzerei in Kamerun

meiner Tochter, als ich sie kennen lernte. Wir verliebten uns ineinander und heirateten. Bald nach der Geburt dieser Tochter ließen wir eine Augenoperation an dem Kinde vornehmen und die Augenlider gerade schlißen, wie das bei uns ja überhaupt jetzt üblich wird. Als die Kleine drei Jahre alt war, starb meine Frau während der Geburt eines Kindes, das seiner Mutter bald in den Tod folgte. Ich habe sie ehelich geliebt und ehelich betrauert und nie wieder geheiratet; mein Kind aber habe ich erziehen lassen, wie die besten im Lande. Schon damals, als ihre Mutter starb, ähnelte sie ihr auffallend. Heute würde niemand glauben, daß japanisches Blut in ihren Adern fließt. Trotzdem ist sie Japanerin mit Leib und Seele. Ihre Mutter hat sie nicht gekannt; ich habe ihr Vater und Mutter sein müssen, und mit der Liebe zu ihrem Vater hat sie auch die Liebe zu ihrem Vaterland eingelenen, bis sie durchtränkt ist davon — jede Faser ihres Herzens. — Meine Frau war, wie gesagt, vor ihrer Verheiratung Gouvernante; besaß gute Zeugnisse und auch Legitimationspapiere, und diese nahmen wir mit uns.

Der Sprecher hielt einen Moment inne und sah seinem Gegenüber in die Augen.

„Den Rest können Sie sich denken, hoher Herr. Ich habe meine Tochter meinem Vaterlande geopfert. Ich liebe meine Tochter sehr, aber noch mehr liebe ich Japan!“

Einige Minuten vergingen, ehe der Gaukopf antwortete.

„Ich verstehe! Und ich werde es der Regierung unseres erhabenen Herrn mitteilen. Ubrigens — noch ist Euer Kind nicht verloren —“

„Aber es wird verloren sein,“ antwortete der Vater. Seine Stimme klang fest und ruhig. „Sie selbst erwartet es nicht anders.“

„Und dieser Jährling, — wie heißt er —“

„George Grant.“

„Dieser George Grant —“

Einer der anderen Männer ergriff das Wort.

„Sie sprach ich eines Tages auf der Straße an; sagte ihm, sie sei fremd in Newyork, und bat ihn, ihr den Weg nach Harlem zu zeigen —“

„Und?“

„Seitdem haben sie sich täglich gesprochen.“ Wieder herrschte längere Zeit Stille im Raume; der alte Herr schien nachzudenken.

„Und nun glaubt Ihr,“ meinte er schließlich, „durch das Mädchen dem Sohne die Geheimnisse des Vaters zu entlocken. Ich verstehe. Hat der Kapitän sie engagiert?“

„Das wissen wir noch nicht,“ antwortete einer der Männer. „Wir haben sie seit Tagen nicht gesehen; es nicht gewagt. Aber, ihre Zeugnisse sind echt und gut, der Sohn — der Jährling George — hat ihr von der Stellung in Tokio erzählt, und sie hat sich erboten, sich bei seinem Vater darum zu bewerben. Auf diese Weise ist anscheinend alles auf die natürlichste Weise von der Welt zugegangen.“

„Und wie weit ihr die Mission geglätt ist —?“

„Wissen wir noch nicht. Jetzt müssen wir warten, bis sie kommt.“ (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Wetterseite des Heidelberger Schlosses. Man schreibt der „Zrf. Ztg.“ aus Karlsruhe: Bei einem Wirtshausgespräch, das sich den Beiträgen zur Erhaltung des Heidelberger Schlosses zuwendete, bemerkte ein zufällig Anwesender, daß in der Angelegenheit des Ottoheiratsbaues es sich gar nicht um die Widerstandsfähigkeit gegen den von der Ost- oder Westseite kommenden Winddruck handle, sondern daß die größte Bedrohung der weltberühmten Ruine in dem mächtigen Druck von Norden der bestehe; außerdem müsse er hinzufügen, daß diese Gefahr in keinem Geringeren, auch nicht in der allmählich bekanntem Abhandlung des Oberbaumeisters Warth, die nähere Beachtung gefunden habe. Der allgemeine Beifall, mit dem diese Behauptung aufgenommen wurde, deutete an, wie sehr damit der An-

wendenden aus dem Herzen gesprochen war. Dieser neu konstatierten Wetterseite kann wohl nicht von Seiten der Regierung, sondern ganz allein nur von dem sich hoffentlich nicht gerierenden badischen Landtag entgegengetreten werden. Nicht nur das badische Volk, sondern die ganze gebildete Welt martel daher mit Spannung auf die erfolgende Tat der badischen Volksvertreter.

d Forzheim, 1. Febr. In der Theaterkommission ist dem Vornehmen nach beschlossen, in der Direktion des großen Theaters eine Änderung eintreten zu lassen. Eine von einer großen Zahl hiesiger Bürger unterschriebene Petition zugunsten des Herrn Reuß ist der Theater-Kommission heute zugegangen. Danach wird das hier in weiten Kreisen der Bürgerschaft außerordentlich bedauert, da man hier die Ueberzeugung hat, daß Herr Direktor Reuß in Anbetracht der ungünstigen Lage Forzheims zwischen Karlsruhe und Stuttgart und der daraus sich ergebenden Ablenkung gerade des zahlungsfähigen Theaterpublikums immerhin das hiesige auf einer angemessenen Höhe gehalten hat. Doppelbedauerlich wird dieser Beschluß hier angesehen, weil Herr Direktor Reuß das hiesige Theater während 10 Jahren ohne jegliche Unterstützung seitens der Stadt und zwar unter den allerhöchsten Verhältnissen hochgehalten und dem hiesigen Publikum einen billigen Theaterbesuch ermöglicht hat.

Kreuznach, 1. Febr. (Tel.) Im ausverkauften Thalia-Theater in Bremen fand gestern Abend die Erstaufführung der sozialen Soldatenkomödie „Die letzten sechs Wochen“ statt. Das Stück erzielte einen durchschlagenden, tiefgehenden Erfolg. Der Verfasser, der Kreuznacher Lehrer Jungmann, wurde unzählige Male vor die Kampen gerufen.

Kassel, 2. Febr. (Tel.) Der seit dem Rücktritt des Geh. Regierungsrats Prieemann von dem Museumsdirektor Böhlau präsidial verwaltete Direktionsposten der Königl. Gemäldegalerie ist jetzt durch den Kunsthistoriker Georg Gronau in Florenz besetzt worden.

Halle a. S., 1. Febr. Professor der alten Geschichte Benediktus Nieße ist heute hier gestorben.

Wien, 1. Febr. Der Schriftsteller und Aesthetiker Professor Dr. Josef Wager ist heute im 83. Lebensjahre gestorben.

Wien, 1. Febr. Ludwig Falbus satirisches Lustspiel „Der Czernowel“ hatte in vorzüglicher Besetzung im „Deutschen Volkstheater“

fel du  
der B  
darau  
Anbei  
sehung  
Redu  
in So  
Romb  
findli  
tragen  
dem G  
der A  
den S  
im S  
lungen  
Bauer  
fation  
findet  
Bereit  
erklär  
eine B  
Aniat  
tomer  
teines  
schiff  
nicht  
sie ni  
raigo  
richte  
gen l  
gen l  
seht  
Storck  
gegen  
Bürge  
besten  
Kriegs  
wird  
Wittel  
Bid  
von D  
D  
treter  
lich ef  
die A  
genom  
neten  
Herr  
Frank  
auf W  
und p  
insbe  
benen  
spruch  
bis lä  
August  
die au  
in die  
nachts  
Bema  
verstor  
Erdun  
in der  
e  
soll im  
men n  
troß h  
freund  
A.  
Dichter  
Mann  
heit, de  
melan  
Anmut  
vor an  
der sch  
gründe  
tagte,  
Ge  
doch vo  
blumig  
elgentl  
Jurisp  
ihn üb  
ihm Mi  
ausstell  
sch der  
eigenes  
und da  
art die  
dem Ge  
jalope  
und de  
Frauen  
daher.  
U  
dem l

bei durch das Verbot der Viehwirtschaft veranlaßt gewesen. Die Frage der Baumwolle sei eine sehr umfangreiche. Er könne jetzt noch nicht darauf eingehen, glaubt aber bald in der Lage zu sein, definitive Mitteilungen zu machen. Die Anzahl der Bestrafungen in der Kolonie sei eine in Betracht der Bevölkerung sehr geringfügige.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

hd Berlin, 1. Febr. (Tel.) Die Verwaltung des Gesandtenpostens in Sofia an Stelle des ins Ausmärkte Amt berufenen Freiherrn von Nomburg ist provisorisch dem gegenwärtig auf Urlaub in Berlin befindlichen Gesandten in Venezuela, Freiherrn von Sedendorf, übertragen worden.

hd Berlin, 1. Febr. (Tel.) In der Sitzung des Bundesrats wurde dem Gesandtenrat über den Abfall von Kalifalzen nach dem Antrag der Ausschüsse zugestimmt.

hd Berlin, 1. Febr. (Tel.) In der Budgetkommission des Reichstages erklärte heute bei der Beratung des Militäretats Oberst Wandel auf eine Anfrage nach dem Resultat der Prüfungen auf dem Gebiete der Aviatick, die wesentlichen Fortschritte der Luftschiffahrt seien anzuerkennen. Die verschiedenen Systeme ergänzen sich, vollkommen sei keines. Alle seien von der Windstärke abhängig. Das Militärluftschiff habe neuerdings gute Fortschritte gemacht. Eine Luftflotte soll nicht gebaut werden. Die Flugmaschine hat bis jetzt den Fehler, daß sie nicht langsam fahren kann.

Frankreich.

hd Paris, 1. Febr. Der in Marseille eingetroffene Generalgouverneur von Indochina, Klobudowski, erklärte einem Berichterstatter, daß er nach Frankreich gekommen sei, um sich gegen die Angriffe und Verleumdungen zu verteidigen, die gegen seine Verwaltung gerichtet worden seien.

Norwegen.

hd Kristiania, 1. Febr. (Tel.) Das heute ernannte Ministerium setzte sich wie folgt zusammen. Ministerpräsident: Präsident des Storting; Außenminister: Nordenskiöld; Innenminister: Lind; Finanzminister: Amundsen; Handelsminister: Erster Bürgermeister von Kristiania; Arbeitsminister: Fabrikbesitzer Brønner; Kultusminister: Pastor an Seminarium zu Tromsø; Justizminister: Professor am obersten Gerichtshof Scheel; Krieg: Oberstleutnant Bull; zum Landwirtschaftsminister wird Landwirtschaftsinspektoren Holtmark ernannt, wenn das Storting die Mittel hierzu bewilligt.

England.

hd London, 1. Febr. (Tel.) Die Liberalen haben den Wahlkreis Mid (Schottland) gewonnen. In Irland wurden heute zwei Anhänger von O'Brien im Wahlkampf gegen Anhänger von Redmond gewählt. Das Wahlergebnis ist folgendes: 271 Unionisten, 273 Liberalen, 41 Vertreter der Arbeiterpartei und 82 Nationalisten. Unter diesen befinden sich elf Anhänger O'Briens, sogenannte unabhängige Nationalisten.

hd London, 2. Febr. (Tel.) Heute wurden hier und in der Provinz die Arbeitsbörsen eröffnet, welche durch ein in der letzten Session angenommenes Gesetz ins Leben gerufen wurden. Vier der hier eröffneten Arbeitsbörsen wurden vom Handelsminister Churchill besucht.

Badische Chronik.

hd Durlach, 2. Febr. Der hiesige evangelische Stadtpfarrer Herr Specht erlitt einen Schlaganfall und liegt nun schwer krank darnieder.

hd Durlach, 1. Febr. In der Zeit vom 14. bis 26. Februar findet auf Augustenberg ein Malterkurs statt, in welchem theoretischer und praktischer Unterricht in Malterbehandlung und Malterverwertung insbesondere auf Wutter, erteilt wird. Schriftliche Anmeldungen, denen ein Zeugniszeugnis und, wenn auf Vergünstigungen Anspruch gemacht wird, ein Vermögenszeugnis beizufügen ist, sind bis längstens 7. Februar d. Js. an die Landwirtschaftsschule Augustenberg (Post und Station Göttingen bei Durlach) einzureichen, die auf Wunsch auch weitere Auskunft erteilt.

hd Mannheim, 2. Febr. Die Polizeidirektion erklärt auch in diesem Jahr eine Bekanntmachung, wonach an den Fastnachtstagen das Tragen von Latzen auf den Straßen, sowie das Benutzen der Geschlechter verboten ist.

hd Baden-Baden, 2. Febr. Die im vorigen Jahre hier verstorbenen Prinzessin Gagarine wurde nach vorgenommener Exhumierung nach Petersburg überführt. Dort wird die Leiche in der Familiengruft beigesetzt.

hd Oberkirch, 2. Febr. Das hiesige Stationsamt 2. Klasse soll in ein solches 3. Klasse umgewandelt werden, dem Vernehmen nach bereits auf 1. März d. J.

hd Karlsruhe, 2. Febr. Der hiesige evangelische Stadtpfarrer Herr Specht erlitt einen Schlaganfall und liegt nun schwer krank darnieder.

Otto Julius Bierbaum †.

hd Dresden, 1. Febr. (Tel.) Heute abend um 7 Uhr ist hier der Dichter Otto Julius Bierbaum im Alter von 44 Jahren an Herzlähmung gestorben.

A.H. Eine geschwehrt Nachricht ist es, die durch den deutschen Dichtermund geht: Otto Julius Bierbaum hat mitten im kräftigsten Mannesalter einem Leben Valet sagen müssen, dessen sonnige Schönheit, dessen farbenfrohes Spiel, dessen freudschweren Ernst und dessen melancholischen Humor er in ungezählten Strophen und Kapiteln in Ammut und Süße und Kernhaftigkeit und auch in wilder Rauheit vor anderen zu besingen wußte. Es ist in ihm ein Dichter geschrieben, der schon in jungen Jahren als ein vielgenannter Poet unter den Begründern der modernen Richtung in der deutschen Literatur hervortrat, die von München aus die Parole gab.

Geboren am 28. Juni 1865 in Grünberg in Niederschlesien war er doch vollständig zum Bajuwaren geworden und seinen fröhlichen und blumigen Weinliedern merkte man wahrlich die berühmte Rebe seiner eigentlichen Heimat nicht an. Seine Studien, die der Philosophie, der Jurisprudenz und den orientalischen Sprachen gewidmet waren, hatten ihn über die Universitäten Jülich, Leipzig und Berlin geführt, bis ihn Münchens Kunst festsetzte und er dort mit Arbeiten über die Jahresausstellung 1890, über Arnold Böcklin, Fritz von Ullde und Franz Stud sich der Kunstschritstellerei zuwandte. Aber zugleich drängte sein eigenes schöpferisches Schaffen sich hervor. Seine „Erlebten Gedichte“ und das freudvolle „Nehmt Fräulein Kranz!“ zeigten die Eigenart dieses Dichters, der wie ein moderner Anacreontiker seine Lieber dem Leben zujauchte. In ursprünglicher Frische und unter scheinbar salopper Form in feinsten Bewertung der Geheimnisse des Rhythmus und des Reims, so klangen seine dichterischen Subjungen, die dem Fremden dienst und der Männerfreude galten, in oft wunderlicher Weise daher.

Und neben diesen Zartheit und diesem Duft, wie er z. B. in dem 1. St. auch an der Karlsruher Bühne so beliebt gewesen, von

hd Karlsruhe, 1. Febr. Der Preisauflage für Milch ist nun doch Tatsache geworden. Die Milchhändler in hiesiger Stadt geben heute bekannt, daß infolge Aufschlags seitens der Produzenten um 2 und 3 Pfennig pro Liter der Preis der Milch sich nunmehr auf 22 Pfennig das Liter stelle.

hd Wolfach, 1. Febr. Die Ralte hat nicht lange angehalten. Heute haben wir bei Südwestwind 10 Grad Wärme. Unsere Gegend ist fast ganz schneefrei.

hd Schopfheim, 1. Febr. Gestern früh brannte die kleine Schwarzwälder Möbelfabrik in der Altmatt zwischen Hesel und Glashütten nebst dem dazu gehörigen Wohnhaus vollständig nieder. Wie das Marktgl. Tgl. erfährt, ist der Besitzer des Anwesens, Barthels, gestern unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Das Fabrikgebäude, in welchem vor Jahrzehnten eine mechanische Weberei und später Bürstenschleifmaschinenfabrikation betrieben worden war, ging schon einmal, im März 1906, in Flammen auf.

hd Kandel, 1. Febr. Verschiedene Unglücksfälle, die in den letzten Monaten sich hier ereignet haben, liegen die Normendiegen der Gründung einer Sanitätskolonne für unser gewerbliches Städtchen deutlich erkennen. Gestern Donnerstag wurde nun eine solche ins Leben gerufen. Kaufmann C. Berner wurde als Kolonnenführer gewählt. Der Sanitätskurs wird von Dr. Coerth geleitet. Erleichterungsweise zeichneten sich eine große Anzahl von Personen in die Mitgliederliste ein.

hd Rheinfelden, 1. Febr. Mit der Frage der Erstellung einer neuen Rheinbrücke hatte sich die hiesige Einwohnergemeindeversammlung zu beschäftigen. Die Frage ist schon lange schwebend und Stadtmann Brunner gab nun in einem erschöpfenden Referat Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Auf die erfolgte Ausschreibung hat die Firma Mailard u. Co., Zürich, ein Projekt mit Kostenanschlag vorgelegt. Nach diesem käme die Erstellung der Brücke mit Gewölben aus Betonquadern auf 389 609 Fr., mit Gewölben aus Stampfstein und provisorischen Gelenken auf 376 969 Fr. Die Firma Buh u. Co. in Basel, welche die provisorische Brücke erstellt hatte, legt einen Kostenanschlag von 412 160 Fr. Dieser Firma wurde seinerzeit die Zusage gegeben, daß ihr für einen Brückenbau bei gleichem Angebot das Vorzugsrecht eingeräumt werde. Sie erklärt nun die Gelegenheit, aufgrund des billigeren Projektes, welches von der Brückenbaukommission akzeptiert wurde, nochmals in engere Konkurrenz zu treten.

hd Wald, 1. Febr. Die immer berühmter werdende Naquelle, die während des Sommers der Zielpunkt vieler Ausflügler von nah und fern zu sein pflegt, bietet gegenwärtig ein selten schönes Bild. Das Hochwasser der vergangenen Tage, welches seinen Weg durch das unterirdische Flußbett gefunden hat, zeigt seine Wirkung. Sprudelnd und brausend stürzt es von geheimnisvollen unterirdischen Nächten getrieben, gewaltige Wassermassen aus den Bergestiefen hervor, am Ausgang der Quelle zunächst einen Augenblick sich wellenartig hebend, um dann raschen Laufs das Tal abwärts zu eilen. Die Ralte, die sich jetzt eingestellt hat, trägt auch noch das ihrige zur Verschönerung des Bildes bei. Infolge der Abflutung steigen die weißen Wasserfälle haushoch empor. Nebenbei sei nicht zu vergessen, daß das schneebedeckte Wäldchen am Rande der Quellschöpfung dem ganzen Bilde einen prächtigen Rahmen gibt.

Oberbürgermeister Wildens an die nationalliberale Landespartei.

B.N.C. Karlsruhe, 1. Febr. In der Sitzung des Engeren Ausschusses der nationalliberalen Partei Badens vom 30. Januar wurde nachstehendes Schreiben von Oberbürgermeister Dr. Wildens zur Kenntnis der Parteimitglieder gebracht.

hd Heidelberg, den 27. Januar 1910. An die nationalliberale Landespartei Badens, a. S. des Großherzogt. Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Dörfinger, Hochwohlgeboren, Mannheim.

Die nationalliberale Landespartei Badens hat mir am 15. d. Mts. gütigst meines 50jährigen Jubiläum als Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg eine große Auszeichnung dadurch erwiesen, daß sie mich, durch die Herren Landgerichtsdirektor Dr. Dörfinger, Schenke Hofrat Neumann und Oberamtsrichter Dr. Koch eine Adresse überreichte, in der mich nicht nur meines Wirkens im Gemeinwesen, sondern auch meiner politischen Tätigkeit in warmen, unheimlich gültigen Worten gedachte. Ich habe den werten Parteifreunden, welche mir die Adresse überbrachten, mündlich aufs herzlichste dankt, möchte aber nicht verhehlen, der nationalliberalen Landespartei auch auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank dafür auszusprechen, daß sie mich bei diesem Anlaß so hoch geehrt hat.

Ich habe nicht den Standpunkt eingenommen, daß der Vorstand einer Gemeinde das Recht wie die Pflicht hat, seine politische Überzeugung frei und offen zu bekennen. Ich bin aber auch weiter von jeder der Ansicht gewesen, daß es für den Leiter eines kommunalen Gemeinbewerks mit dieser seiner Eigenschaft nicht nur nicht unvereinbar ist, ein Abgeordneter-Mandat auszuüben, sondern daß es für seine Gemeinde sogar sehr nützlich sein kann, wenn er ihre Interessen auch im Landtag wahrzunehmen im Stande ist.

Ich habe mich daher, als ich 1887 durch das Vertrauen meiner Mitbürger in die zweite Kammer berufen wurde, jenem Rufe nicht entgegen zu setzen geglaubt u. ich bin bis ins letzte Jahr hinein Mitglied dieser parlamentarischen Körperschaft geblieben, bis mir die zunehmende Geschäftslast auf dem Rathaus und die Rücksicht auf meine Gesundheit es unmöglich machten, mich nochmals als Kandidat für die Wahlen zur Zweiten Kammer aufstellen zu lassen. Aus vollster Überzeugung der nationalliberalen Partei angeschlossen, habe ich in dieser langen Zeit nicht nur der von mir vertretenen Stadt zu nützen, sondern auch für das Land zu wirken gesucht, und es gerecht mir zu

Thuille vertonten, „Lobetanz“ süß und lieblich uns umgibt, schuf sein herrlicher Männerhumor den prächtvollen Roman „Die Freiheitskämpfer und Freiheitsmeinungen des weiblichen Helden Pantagruus Grauzer“ dieses schätzende Buch, das eine wahre Perle unserer ganzen modernen Literatur bedeutet. Und dann wieder kam dem Humoristen und Lebenskünstler der Ekel vor den Fäulnissen und Niedrigkeiten des Lebens, und drach sich Vohn in dem seltsamen biographischen Roman „Stilpe“, jenem merkwürdigen Buch aus der Froschperspektive, das u. a. zum ersten Mal den nachher von E. v. Wolzogen ausgegriffenen Gedanken des „Leberbretts“ in die Literatur einführte.

Zahlreiche Dichtungen in Vers und Prosa folgten, auch ein Ballet darunter, „Pan im Busch“ von Felix Mottl komponiert und gleichfalls in Karlsruhe oft gegeben. Und immer wieder neu erfreute Bierbaum, der auch als Herausgeber des „Pan“, des neuen Mufenalmanachs und des Goethealmanachs sich sehr verdient machte, durch seine dichterische Eigenart, die in dem Roman „Prinz Kukul“ vor einigen Jahren noch eine besondere Blüte trieb. Und wie Bierbaum als Dichter uns Genuß gab für manche frohe und schöne Stunde, so wurde er auch als fesselnder Redner hier im Vortragszyklus des Kaufm. Vereins bekannt.

Der Dichter war erst kürzlich in seiner humorvollen Art in einem Senfbriefchen an eine Zeitung der von dieser damals schon verbreiteten Meldung von seinem Tode entgegengetreten. Alle Freunde am Leben sprach aus diesem Briefe noch hervor. Nun hat er es doch lassen müssen. Aber hinter ihm her, dem modernen Frauenlohn, klingen seine Lieber wie in einem geheimnisvollen Gelächte, als schlügen silberne und goldene Glocken zusammen, und Duft von altem Wein und jungen Rosen umfliegt seinen Namen.

Vermischtes.

hd Frankfurt a. M., 1. Febr. Der 25 Jahre alte in Karlsruhe geborene Naturapostel und Schriftsteller Karl Wapmann hat sich heute vor dem Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten. Das Urteil lautet wegen Betrugs in einem Fall und wegen Uebertretung der Gewerbeordnung auf 2 Wochen Gefängnis und 4 Tage Haft. Die Gefängnisstrafe ist durch die Untersuchungschaft verbüßt. Wapmann lief in

innigster Genugtuung, daß meine Arbeit auf diesem Gebiete von meinen lieben Freunden in so anerkannter Weise gewürdigt worden ist. Es ist selbstverständlich, daß ich auch nach meinem Ausscheiden aus der Zweiten Kammer und nach meiner unlängst erfolgten Wahl in die Erste Kammer ein treuer Anhänger der nationalen und liberalen Sache geblieben bin und bleiben werde. Ich werde nach wie vor der Partei, die ich für unser Vaterland im Interesse eines gefunden Fortschrittes für absolut unentbehrlich halte und deren Angehörige mir so oft ihre Unterstützung und Förderung aufs nachdrücklichste und tatkräftigste haben angebahnen lassen, gute Dienste zu leisten suchen und hoffe damit zugleich auch den Landes-Interessen zu nützen.

Mit nochmaligem warmem Dank sowie mit den freundlichsten Grüßen  
Oberbürgermeister Dr. Wildens.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. Februar.

hd Hofbericht. Der Großherzog nahm gestern vormittag den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb entgegen. Um 1/2 12 Uhr gewährte Seine Königliche Hoheit dem Oberbürgermeister Siegrist Audienz. Von 12 Uhr an medelten sich laut „Karls. Ztg.“ zur Ueberreichung der Monatsrapporte Oberst Freiherr von Wittwig, Kommandeur des 1. Bad. Leibgrenadierregiments Nr. 109, Oberst von Fiebig, Kommandeur des Feldartillerieregiments Großherzog (1. Badischen) Nr. 14, und Oberstleutnant Thum von Neuburg, Kommandeur des 1. Bad. Leibdragonerregiments Nr. 20. Nachmittags und abends hörte der Großherzog die Vorträge der Geheimräte Dr. Freiherr von Babo und Dr. Nicolai.

hd Der Oberbürgermeister beim Großherzog. Wie aus dem heutigen Hofbericht zu ersehen, wurde Herr Oberbürgermeister Siegrist gestern vom Großherzog in Audienz empfangen. In den Tagen des „Falles Ebenhöcher“ wird hieron in der Bürgerschaft mit besonderem Interesse Notiz genommen werden.

hd Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Karlsruhe, C. S., hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Freitag, den 4. Februar 1910, abends 7/8 Uhr, im Saal III der Brauerei Schrempf, Waldstraße 16/18, ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch der Gehaltentwurf betr. Änderung des Gemeinde-Vermögenssteuergesetzes und Einführung einer Wertzuwachssteuer, und ist daher auf eine zahlreiche Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder zu hoffen.

hd Arbeiterdiskussionsklub. Heute Mittwoch, den 2. Febr., abends 7/8 Uhr, wird Herr A. Pohlmann-Hohenapfe aus Detmold, der zweite Vorsitzende des Bundes deutscher Bodenreform, im Gemeindehaus der Südstadt (Eingang nur von der Luisenstraße) einen Vortrag über das Thema: Marxismus und Bodenreform halten. Sowohl das Thema, wie die Person des Redners werden gewiß das größte Interesse erwecken. Der Eintritt ist frei für Jedermann. — Gleichzeitig sei auf den am Freitag, den 4. Februar, abends 7/8 Uhr, im großen Eintrachtsaal stattfindenden „Lustigen Abend“, zu dem hervorragende Mitglieder des Hoftheaters ihre Mitwirkung zugesagt haben, hingewiesen.

hd Festhalle - Maskenball. Der Vorverkauf von Eintrittskarten zu dem nächsten Samstag in den Sälen der südlichen Festhalle stattfindenden Maskenball beginnt heute Mittwoch bei den an den Aufschlagtafeln bezeichneten Verkaufsstellen. Die Karten für die Balkonplätze (Sperth), wozu bekanntlich Masken keinen Zutritt haben, werden ausschließlich in dem Geschäft des Herrn Hoflieferanten Karl Feigler, Herrenstraße 21, abgegeben. Diese Plätze kosten 4 Mk. und erfreuen sich großer Beliebtheit. Für das Belegen von Restaurationsplätzen im kleinen Festhallsaal und auf der unteren Galerie im großen Saale wird eine Gebühr von 50 Pfg. für den Stuhl erhoben. Solche Plätze sind bei der Ballkommission (Bureau im Rathaus, Zimmer Nr. 39) zu bestellen. Die Miete für eine Laube im kleinen Saal (in der etwa 4-6 Personen Platz nehmen können) beträgt 5 Mk. Vormerklungen hierauf nimmt gleichfalls die Ballkommission entgegen. Es werden nur 4 solcher Lauben eingerichtet. Alles nähere ist aus der demnächst erscheinenden öffentlichen Anzeige zu ersehen.

hd Noch glücklich abgelassen. Gestern nachmittag nach vier Uhr wollte ein 5 Jahre alter Knabe an der Ecke der Kaiserallee und Uhlendstraße einem Fuhrwerk ausweichen und sprang direkt vor einen Straßenbahnwagen. Der Knabe wurde vom Wagen erfasst und zur Seite geschleudert, jedoch glücklicherweise nicht verletzt. Nur durch das sofortige energische Vorgehen des Wagenführers, der scharf bremste, konnte ein Unglück verhütet werden. Der Vorgang sollte die Eltern mahnen, ihre Kinder nicht auf der Straße herumtummeln zu lassen.

Aus der freisinnigen Partei.

hd Karlsruhe, 1. Febr. Der hiesige Freisinnige Verein hielt heute abend im Saal 3 der Brauerei Schrempf seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte.

In Verhinderung des ersten Vorsitzenden, Stadtrats Dr. Weill, erstattete Parteisekretär Dees den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, das wieder ein arbeitsreiches war und dem Verein eine stattliche Mitgliederzahl brachte. Von der bevorstehenden Verschmelzung der linksliberalen Parteien hofft der Verein eine weitere Stärkung der Reihen des freisinnig gesinnten Bürgertums. Nach Erstattung des Kassensberichts durch den Kassier, Subdirektor von Müller, wurde dem bisherigen Vorstand ein Protokoll erteilt.

hd Frankfurt a. M., 2. Febr. (Tel.) Bei der Filiale der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse wurden beträchtliche Unterschlagungen des bisherigen Kantanten entdekt. Die Höhe derselben ist noch nicht festgesetzt.

hd Köln, 2. Febr. (Tel.) Gestern abend beging der Reichsbank-Direktor Schmidt in Köln, bei dem sich seit einiger Zeit Spuren von Schwermut zeigten, in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen.

hd Brünn, 1. Febr. (Tel.) Auf der Herrschaft Palowitz wurde der dort bedienstete, aus Rußland gebürtige Michael Malik verhaftet. Er ist dringend verdächtig, den achtfachen Mord an der Familie Wajkiewski in Boguslaw begangen zu haben.

Unglücksfälle.

hd Gleiwitz, 1. Febr. (Amtl. Tel.) Heute vormittag 9/4 Uhr fuhr infolge starken Nebels der Güterzug 8007 auf den Güterzug 6441. Der Materialschaden ist erheblich. Acht Wagen und eine Lokomotive sind entgleist; zwei Wagen sind zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Der Zugverkehr wird durch Umleitung im Bahnhof aufrechterhalten.

hd Kairo, 1. Febr. (Tel.) Der Aviatiser Mortimer Singer stürzte heute auf dem Flugplatz von Heliopolis mit seinem Apparat ab. Er erlitt einen Bruch beider Beine, sowie eines Armes und Verletzungen an der Brust.

hd Dratesboro (Kentucky), 2. Febr. (Tel.) In der hiesigen Kohlengrube ereignete sich eine furchtbare Explosion. Bisher wurden 20 Tote geborgen.

hd Peoria (Illinois), 2. Febr. (Tel.) Wie aus Bartonsville gemeldet wird, stehen die dortigen Gruben in Flammen. Wahrscheinlich sind auch Menschen gefährdet.

hd New York, 1. Febr., 4.30 vorm. Zu dem furchtbaren Erbenungslück in Primero (Colorado) liegt heute der „N.Y. Ztg.“ folgende ausführliche Meldung vor: In dem Kohlenberg-





Verein ehemaliger bad. Prinz-Karl-Dräger Karlsruhe.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal „Zur Wacht am Rhein“...

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Jeden Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Vereins-Abend im Palmengarten...

Stenographenverein „Nabelberger“ gegründet 1872.

Jeden Mittwoch, abends von 9 Uhr ab, im Nebenzimmer des Gasthauses „zur Rose“...

I. Karlsruher Mandolinen-Gesellschaft. Mittwoch d. 2. cr. Anfänger-Probe.

Mandoline-Klub Karlsruhe. (Lokal Palmengarten, Herrenstraße.)

Heute abend keine Probe. Der Vorstand.

Verein der Sachsen u. Thüringer. Donnerstag den 3. Febr., abends 7 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant „Palmengarten“...

Guten Mittags- und Abendtisch für bessere Herren empfiehlt 11769 Erdweinstr. 28, 3. Et., I. Oberstraße 22, 3. Et., können einige Herren guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch teilnehmen.

Kegelbahn von Kegelgesellschaft auf Mittwoch abend gesucht. Gest. Offerten unter Nr. 1745 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Maskenkostüm, Chansonette, pränt., lila, schwarz, billig zu verkaufen. 94061 Douglasstraße 22, 2. Et.

Zu verkaufen schön. Konfirmations-Anzug (Mantelarbeit) wenig getragen, sowie ein kompletter Clown-Anzug für 10 bis 12 jährigen Jungen. 94056 Durlacher Allee 4 im Zigarrenlab.

Schöner Bücherstapel mit Zuchelauff., n. h. v. 21. 21. 55. 1 schönes Fahrrad mit Freilauf, 1 Schöneberg, 2. H. 10. 7. Gummitragen f. Knaben, St. 10 3/4. 1. H. 180/82. 21. 6. sind zu verkaufen. 94084 Seifingstraße 33, im Hof.

Besangverein „Freundschaft“ Samstag den 5. Februar 1910, abends 7 1/2 Uhr, im Hotel Monopol: Kostümfest.

Wir laden die verehrlichen Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen hierzu mit dem Vermerken freundlichst ein, dass alles Nähere die ausgegangenen Zirkulare belegen. 1751.2.1 Der Vorstand.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein Karlsruhe. E. V.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet am Freitag den 4. Februar 1910, abends halb 9 Uhr, im Saal III der Brauerei Schrempf, Waldstraße 16/18, statt.

Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahres- und Rechnungsberichtes. 2. Entlastung des Vorstandes und des Kassiers. 3. Wahl des Vorstandes und der Beiräte. 4. Gesekentwurf betr. Änderung des Gemeinde-Vermögenssteuergesetzes und Einführung einer Wertzuwachssteuer. Alle Mitglieder werden unter Hinweis auf den sehr wichtigen Punkt 4 der Tagesordnung hiermit dringend eingeladen. 1775.2.1 Der Vorstand.

Gartenbauverein Karlsruhe. Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr Monats-Versammlung im Saal III der Brauerei Schrempf

Vortrag über „Rad- und Fußwanderungen durchs Alpenostal nach Benedig, über den Apennin nach Florenz und an die Riviera“ mit meist farb. Lichtbildern. Pflanzenverlosung. Der Vorstand.

Salamander Erster Karlsruher Ruderklub (e. V.)

Unser diesjähriges Kostümfest findet am Samstag den 5. Februar 1910 als

„Ein Tag in Kairo“ in den festlich dekorierten Sälen der Gesellschaft Eintracht statt. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 4 Uhr.

Wir laden die verehrlichen Mitglieder hierzu höflichst ein mit der Bitte, möglichst in entsprechenden Kostümen zu erscheinen; unkosumierliche oder nicht entsprechend kostumierliche Herren haben eine Saalsteuer zu entrichten. Es wird höflich gebeten, die Einladungskarten beim Betreten des Saales vorzuzzeigen. 1718 Karten für Einzuführende sind bei unserem Kassier Herrn H. Freyheit, Kaiserstrasse 117 erhältlich. Die Galerie bleibt geschlossen. Der Vorstand.

I. Karlsruher Kynologenklub Unter dem Protektorat I. K. H. der Grossherzogin Luise von Baden.

Die ordentliche General-Versammlung findet am Mittwoch den 16. d. M., abends 9 Uhr im Landsknecht statt. Anträge sind spätestens 10. ds. Mts. schriftlich an den Vorsitzenden, Herrn Leopold Schumann, Waldhornstraße 53, einzuweisen. Um zahlreiches Erscheinen bitte! 1774

Der Vorstand. Heute abend 9 Uhr Zusammenkunft im Landsknecht, unteres Lokal.

Mietverluste nach Sachschäden, (Brand, Explosion, Vandalen, Sturm, Wasserschäden, Einbruch) versichert zu außerordentlich günstigen, weitest. Bedingungen und billigen Prämien die Frankfurter Unfall- u. Glas-Vers.-Act.-Ges., Frankfurt a. M. Züchtige

Vertreter besonders Herren, die im Immobiliengeschäft arbeiten, oder sonstige mit Hausbesitzern Fühlung haben, finden lohn. Anstellung. 966.a3.1

Olga Klinkowström Kaiserstrasse 243, nächst dem Kaiserplatz. Telephon 2420. Kostüm-Aufnahmen Preisermässigung. 1482.5.3 Fastnacht - Dienstag von 8-6 Uhr geöffnet.

Ein gut erhaltener, eiserner kleinerer Dien wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 93940 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Fahrrad, noch wie neu, zu verkaufen. 1776 Douglasstraße 4, 1. Etod. Fahrrad, neues, tadelloß, auch billig zu verkaufen. 94057.2.1 Mühlburgerstraße 90, parterre.

Für Schuhmacher. Lederrundwalze, neuestes Modell Rafflenbeul, noch unbenutzt, sehr billig zu verkaufen. Liebhaber wollen ihre Adresse unter Nr. 93932 in der Expedition der „Bad. Presse“ abgeben.

Garten-Geländer ein eisernes, ca. 24 km, mit 8 Steinen und 2 eisernen Pfosten, 2,00 m breiter Lutz, ist sofort billig zu verkaufen. 1744.3.1 Adolf Kistner, Drehermeister, Amalienstraße 24.

Harmonika, sowie Geige billig abzugeben. 94023.2.1 Durlacherstraße 59, 3. Etod.

Singer Nähmaschine, sehr gut erhalten, ist um den Preis von 20 M. zu verkaufen. 94083 Kaiserstr. 71, 3. Etod, rechts.

Guterhalt. Bettstätt mit Matratze u. Koppkissen, sowie Pfeilerstühle billig zu verkaufen. 94071 Seifingstr. 56, 3. Etod rechts.

Großer Regulator mit Schlagwerk, neu, gut geb., für nur 10 M. zu verkaufen. 94080 Schloßplatz 13, Eing. Karl-Friedrichstraße, part. rechts.

Kinderstuhl gebraucht, billig zu verkaufen. 1748.2.1 Kaiserstr. 113, II.

Zu verkaufen: 1 Oval-Spiegel, 2 Vorhanggalerien mit Jugendrichtung, 1 schwarz. Holz. Tisch für mittl. Figur u. 1 feid. Damencape, gut erhalten. 94029 Karl-Friedrichstr. 3, S. III.

Elegante, gut erhaltene Ball- oder Gesellschaftstüchle, Fig. 44 bis 48 sofort billig zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter Nr. 93997 an die Exped. d. „Bad. Presse“.

Sehr neuer schwarzer Herren-Heberischer Bill. zu verkaufen. 94051 Kaiserstr. 45, part. links.

Feiner schwarzer Gehrock-Anzug einmal getragen, für größeren, schlanken Herrn passend, billig zu verkaufen. Anzuträger 1764 Ritterstr. 31, part.

2 halbf. Stickereiroben, 1 schwarzfeid. Domino u. 1 Nigaron totum billig zu verkaufen. 94050 Kaiserstr. 137, 3. Etod.

Konfirmationsanzug, einmal getragen, weil zu eng, preisw. zu verkaufen. Ein submerstraße 9, 2. Etod.

Elegantes, einmal getragenes Maskenkostüm, die, weiße Pelztoque, weiße Glacéschuhe (Nr. 38) u. andere Stiefel preiswert zu verkaufen. Adresse unt. Nr. 94043 in der Exp. d. „Bad. Presse“ zu erf.

Seid. Damenclown bill. zu verkaufen. 94063.2.1 Grenzftr. 2a, part.

Maskenkostüm elegant., noch nicht getragen. Tail. lenn. 60; a. Nr. von 12 M. zu verkaufen. Moonstr. 22, II. 94008

Maskenkostüm, bulgarin, zu verkauf. 93977 Kaiserallee 29.

Elegant. Maskenkostüm (Orientalin) billig zu verkaufen. 93937 Mühlburg, Gluckstr. 3, part. lts.

Süßliches seidenes Maskenkostüm sehr billig zu verkaufen oder zu verleihen. 1759 Dorfstraße 18, II. links.

Zwei schöne, gleiche Domino zu verkaufen (München Kindl). 2.1 94062 Margratenstr. 38, 3. Et.

Verkaufe meinen erstklassigen, mächtig grohen Bernhardiner-Rüden, langhaarig, weiß, mit leuchtend rot-braunem Mantel, 3mal mit I. u. II. Preisen prämiert, sehr nachsam, billig. 1736.2.1 Erwin Rossonz, Reubura. 11b.

Gesellschaftsreisen nach der Riviera u. Italien. Beste, billigste und bequemste Reisegelegenheiten. 6. Sonderfahrt nach der Riviera Dauer Eine Woche. Abfahrt von Basel Samstag den 12. Februar 1910. Reiseplan: Von Basel über Luzern-Gottthardbahn-Göschenen, Mailand nach Genua, San Remo, Mentone, Cap Martin, Monaco, Monte Carlo, Nizza (Corniche Route). Heimfahrt einzeln und beliebig innerhalb 30 Tagen über Genua, Mailand, Como, Lugano, Chielen, Luzern, Basel. (Fahrunterbrechungen gestattet). Die Aufenthalt sind durchaus genügend, um die wichtigsten und bekanntesten Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, daher kein Saften und Heberanstrengung! Volle, vorzügliche Verpflegung u. Unterkunft in nur ersten Hotels, sowie Eisenbahnfahrt 3. Klasse (bei 2. M. 29.- Zuschlag!) ab Basel bis zurück Basel, alles inbegriffen zu dem billigen Preis von nur Mk. 175.-

6. Sonderfahrt nach Italien Reisebauer: Eine Woche! Abfahrt von Basel Samstag den 12. Februar 1910. Reiseplan: Von Basel über Luzern-Gottthardbahn-Göschenen nach Mailand, Genua, Rom, Neapel, Rombe, Neapel, Sorrent, Insel Capri (blaue Grotte). Hierauf Rückreise ab Neapel über Rom, Florenz, Bologna (auf Wunsch Venedig), Mailand, Como, Lugano, Chielen, Luzern, Basel. (Fahrunterbrechungen gestattet!) Heimfahrt einzeln u. beliebig innerhalb 30 Tagen. Die Aufenthalte sind durchaus genügend, um die wichtigsten u. bekanntesten Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, daher kein Saften und Heberanstrengung! Volle, vorzügliche Verpflegung u. Unterkunft in nur ersten Hotels, sowie Eisenbahnfahrt (in der Schweiz 3. Kl. in Italien nur 2. Kl.; falls ganze Reise 2. Kl. gewünscht 21. 15.- Zuschlag!) ab Basel bis zurück Basel, alles inbegriffen zu dem billigen Preise von nur Mk. 272.- Gest. Anmeldungen sofort erbeten. 889a.3.2 Prospekte durch Internationales Reisebüro, Strahburg i. Elßab Hohenlohestraße 8 Telephon 805.

Krokodil Karlsruhe. Heute Mittwoch abend 6 Uhr beginnt der Ausschank von Sankt Benno-Bier aus der Aktien-Brauerei zum Löwenbräu in München. J. Möloth.

American Bar Weinrestaurant Maxim, 16 Herrenstr. 16 Neu eröffnet. Neu eröffnet. Vornehmstes u. elegantestes Lokal am Plage. 674

Darlehen. 1000-5000 gegen gute Zinsen oder Gewinnteilung für einige Monate oder länger sofort gesucht. Als Sicherheit kann ein Warenlager in doppeitem Werte pfändet werden. Offerten unter Nr. 93613 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. Für demnächst durch besondere Umstände zur Verstärkung gelangende

Bäckerei wird vom Kapitalisten der 2. Hypothek ein tüchtiger Bäcker als Käufer gesucht, welcher nachweislich über mindestens 6 Mille verfügt. Solidem, ledigen Manne (ath.) wäre eventl. Gelegenheit zur Geirat mit tüchtigem, vermögendem Mädchen geboten. Ausführende Offerta unter Nr. 1649 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.



